

Zusammenfassung

So vieldeutig die Begriffe „Halt“ und „Haltung“ sind, so vielschichtig sind sie für die Begegnungen im inter- und transaktionellen (therapeutischen) Raum von Bedeutung. Ich-Fähigkeiten wie die der Selbstregulation, Selbstwahrnehmung, Selbstreflektion und Selbstbestimmung entwickeln sich u.a. aus den Erfahrungen, *Halt* im Sinne der Unterstützung, aber auch des Gebremst-Werdens durch andere erlebt zu haben. Diese Erfahrungen sind sowohl sprachlich, deklarativ gespeichert als auch nicht-sprachlich, prozedural, in den Zellen, Muskeln, Sehnen und Nerven des Körpers bzw. des Leibes verankert. Sie beeinflussen die *Haltung* der Körperteile in ihrem komplexen Bewegungsgefüge sowie die *Haltung* gegenüber sich selbst und anderen Menschen.

Für die professionelle (z.B. therapeutisch-beraterische, pädagogisch, organisationsbezogene) Beziehung ist ein Wissen um die Verkörperung von (Lebens-)Erfahrungen bedeutsam, beeinflussen sie doch auch dort das inter- und transaktionelle Geschehen. In diesem Beitrag versuche ich den Bogen zu spannen zwischen dem versprachlichten und dem nicht-sprachlichen bewegten Wissen und die Bedeutung des Körpers und seine Bewegungen als Ausdruck von „Halt“ und „Haltung“ zu verdeutlichen.
